

Bio-Boom überfordert deutsche Landwirtschaft

Bauern können die Nachfrage bei immer mehr Produkten nicht mehr decken — Steigende Preise in Sicht

VON GREGOR LE CLAIRE

NÜRNBERG — Der Markt mit Bio-Produkten boomt: Die Nachfrage ist so groß, dass die Landwirte mit der Produktion nicht mehr nachkommen. Für die Verbraucher bedeutet dies voraussichtlich schon bald steigende Preise.

„Hafer ist europaweit ausverkauft, Eier sind in Deutschland und Frankreich nicht mehr zu haben, und bei Kartoffeln weiß niemand, wie die Verbraucher ab Mitte Januar zu bedienen sind“, sagt Ulrich Hamm, Professor für Agrar- und Lebensmittelmarketing an der Universität Kassel. Im Moment bekommen das noch hauptsächlich Zwischenhändler wie Eier-Großvertriebe, Getreidemühlen oder Molkereien zu spüren. Doch ist es nur eine Frage der Zeit, bis der Mangel in den Bio-Regalen ankommt.

In der Tat glänzt der Markt mit Bio-Lebensmitteln seit Jahren mit überdurchschnittlichen Wachstumsraten. So lag in Deutschland im Jahr 2005 der Umsatz mit ökologisch angebauten Produkten bei 3,9 Milliarden Euro — 44 Prozent mehr als das infolge der BSE-Krise ebenfalls schon gute Jahr 2001. Pro Kopf gab 2005 jeder Deutsche 47 Euro für Bio-Lebensmittel aus. Tendenz steigend.

„Bio‘ ist entideologisiert

„Wo Sie ‚Bio‘ verkaufen, haben Sie Erfolg“, fasst Thomas Dosch zusammen, Präsident des Bio-Anbauverbandes Bioland. Längst ist das Klischee veraltet, nach dem Bio nur von Menschen in Öko-Latschen, gehüllt in Leinen mit dem Jute-Sack in der Hand gekauft wird. Das haben inzwischen auch die großen Lebensmittelketten erkannt. So führt etwa Tengelmann mittlerweile rund 700 Bio-Produkte im Sortiment.

Doch spätestens, seit auch die Discounter von Aldi bis Lidl verstärkt auf Bio-Produkte setzen, kann die Nachfrage von den Landwirten endgültig nicht mehr befriedigt werden. „Ein Unternehmen wie zum Beispiel Lidl saugt mit wenigen Produkten den ganzen Markt leer“, erklärt Hamm. Bei Milch kam der Discounter, der als letzte der großen Ketten in den Markt einstieg, bereits zu spät — das Angebot in Deutschland ist ausverkauft. Jetzt kauft Lidl Bio-Milch unter anderem in Dänemark.

Auf Dauer lässt sich der Mangel hier zu Lande aber nicht mit Importen aus dem EU-Ausland beheben. Denn auch unsere europäischen Nachbarn finden immer mehr Gefallen an Bio-Lebensmitteln. Bei den Pro-Kopf-Ausgaben liegen die Dänen, Österreicher, Schweden und vor allem die Schweizer sogar schon vor den Deutschen. Jährlich lässt jeder Eidgenosse 102 Euro für Bio-Produkte im Laden.

Es ist nicht so, dass die heimischen Bio-Bauern nicht gerne mehr verkaufen würden. „Unsere Mitglieder könnten locker 50 Prozent mehr Schweine verkaufen, als wir produzieren“, klagt etwa Steffen Reese, Geschäftsführer des Bio-Verbundes Naturland. Doch die

Kapazitätsgrenzen sind meist schon erreicht. Um das Angebot zu erhöhen, müssten bislang konventionell produzierende Bauern auf Bio umstellen.

Ob das jedoch im großen Stil geschieht, ist zweifelhaft. So muss ein Bauer etwa seinen Acker erst drei Jahre nach den Richtlinien der Europäischen Union (EU) für ökologische Landwirtschaft bebauen, ehe er dessen Ertrag auch unter dem Label „Bio“ verkaufen darf. Um diese ökonomisch härteren Jahre zu überstehen, gewährte die EU gemeinsam mit den Bundesländern bislang eine finanzielle Umstellungsförderung. Die allerdings wurde zuletzt gekürzt. „Dadurch kann man inzwischen auch als konventioneller Bauer mit verschiedenen Förderungen auf so viel Unterstützung kommen wie als Öko-Bauer“, kritisiert Reese. Ganz ohne Ertragseinbußen bei der Ernte.

Wenn aber die Nachfrage langfristig größer als das Angebot ist, sind steigende Preise die logische Folge. „Schon jetzt hat sich zum Beispiel der Preis für Hafer verdreifacht“, sagt Bernd Schmitz-Lothmann, Geschäftsführer der Biozentrale. Das Unternehmen beliefert unter anderem Edeka und die Rewe-Gruppe mit Bio-Produkten. „Aber man kriegt ja eh keinen mehr.“

Zudem steigt mit den höheren Gewinnspannen auch die Gefahr von Skandalen. „Das ist nicht von der Hand zu weisen“, gibt Schmitz-Lothmann zu. Je mehr Geld zu verdienen ist, desto größer auch die Anziehungskraft für schwarze Schafe. Außerdem werden wohl Bauern aus dem EU-Ausland verstärkt zum Zuge kommen. Schon heute sind Bio-Produkte aus Argentinien, Chile, Ägypten oder Südafrika Alltag.

Noch ist der Mangel an Bio-Produkten nicht in den Supermärkten angekommen. Doch weil die Landwirte die Produktion nicht schnell genug erhöhen können, werden Verbraucher wohl bald höhere Preise zahlen müssen.

Foto: Horst Linke